

Oberurseler Bürgerfreund

Allgemeiner Anzeiger für Oberursel u. Umgegend • Amtl. Verkündigungs-Organ der Stadt Oberursel

Erscheint Dienstags, Mittwochs, Donnerstags und Samstags. Bezugspreis: Monatlich 60 Pfennig frei ins Haus; durch die Post vierteljährlich 1.80 M. 2.40 ohne Postgeb. Postfachkonto: Frankfurt a. M. 10 892



Anzeigenpreis beträgt für die halbtägige Beilage oder deren Raum 20 Bg. Bei Wiederholungen entsprechend Rabatt. Kleinanzeigen pro Zeile 50 Pfennig. Begründet 1863. Geschäftslokal: Ecke Marienstraße. Telefon Nr. 109.

Der „Oberurseler Bürgerfreund“ hat in Oberursel von den hier gelesenen Zeitungen die meisten Abonnenten.

Amtlicher Teil.

Nächste Eierablieferungstermine.
Montag, den 5. Aug. und Montag, den 19. Aug. im Lagerhaus des Ratskellers:
vormittags von 8 $\frac{1}{2}$ —11 $\frac{1}{2}$ Buchstabe L—J.
nachmittags von 2 $\frac{1}{2}$ —5 $\frac{1}{2}$ Buchstabe A—K.
Im Monat August sind von jedem Huhn 3 Eier abzuliefern.
Oberursel (Taurus), den 29. Juli 1918.
Der Magistrat: Füller.

Kohlelieferung für Zentralheizungen.
Um einen Überblick über die erforderlichen Mengen Heizkohle zu gewinnen, werden alle Besitzer von Zentralheizungen, die noch nicht beliefert sind, ersucht, ihren Bedarf bis **Mittwoch, den 31. Juli** im Lebensmittelbüro, Zimmer Nr. 2, anzumelden.
Oberursel (Taurus), den 26. Juli 1918.
Der Magistrat: J. V. Mengel.

Stadtbad.

Das Stadtbad wird versuchsweise wieder eröffnet am **Samstag, den 3. August, nachmittags 3 Uhr.**
Die Badezeit endet abends 8 Uhr. Nach 7 $\frac{1}{2}$ Uhr werden keine Karten mehr ausgegeben.
Bis auf weiteres kann nur an Samstagen von 3—8 Uhr gebadet werden.
Wäsche und Seife muß jeder Badende selbst stellen.
Den Anordnungen des stellvertretenden Badermeisters ist Folge zu leisten. Um Schwamm der Badegeräte wird dringend ersucht.
Oberursel (Taurus), den 29. Juli 1918.
Der Magistrat.

Wegwerfen von Glascherben betr.

Infolge des großen Bedarfs und der Knappheit an Schutzwaffen gehen jetzt viele Personen, besonders Kinder, barfuß.
Es ist nun die Wahrnehmung gemacht worden, daß in letzter Zeit öfters Glascherben in die Straßen und Fußsteigen geworfen bzw. dazwischen liegen gelassen werden, wodurch die barfußgehenden Personen sich sehr leicht verletzen können. Um Verletzungen zu verhüten, ergeht das dringende Ersuchen an die Einwohnerschaft, keinerlei Glascherben, insbesondere Scherben zerbrochener Flaschen, in den Straßen wegzuworfen oder liegen zu lassen.
Dieses Ersuchen gilt auch bezüglich des Urfel- und Herzbadens, in welchem öfters Kinder baden und sich an den Glascherben verletzen.
Das Polizeipersonal ist strengstens angewiesen, jede Zuwiderhandlung zur Strafanzeige zu bringen.
Oberursel (Taurus), den 29. Juli 1918.
Die Polizeiverwaltung: Füller.

Felddiebstähle.

Weil die Klagen über Felddiebstähle zunehmen, wird darauf aufmerksam gemacht, daß nach § 1 der Regierungs-Feld-Polizei-Verordnung vom 6. Mai 1882 das Feld am 9 Uhr abends, oder nach jetziger Zeit um 10 Uhr abends bis 4 Uhr vormittags, geschlossen ist.
Nach 10 Uhr abends darf sich niemand mehr im Felde aufhalten, selbst nicht der Eigentümer eines Grundstücks, falls er nicht eine schriftliche Erlaubnis der Polizeiverwaltung besitzt.
Es wird also jeder, der nach Feldschluß im Felde betroffen wird, zur Anzeige gebracht werden.
Oberursel (Taurus), den 29. Juli 1918.
Die Polizeiverwaltung: Füller.

Bekanntmachung.

Die Erhebung der Staats- und Gemeindesteuer und des Schutzelbes für das Vierteljahr Juli—September 1918 findet in der Zeit vom 1.—16. Aug. während der Vormittagsstunden von 8 bis 12 Uhr in der Stadtkasse, Zimmer Nr. 1 des Stadtkaufes statt.
Nachmittags ist die Kasse geschlossen.
Zahlung der Steuern kann auch durch Zahlkarte, anstatt Vorkassezahlung auf das Postfachkonto der Stadtkasse Nr. 4798 in Frankfurt a. M. erfolgen.
Zahlung mittels Bankcheck ist gleichfalls erwünscht. Die Einlösung von Checks auf Frankfurt a. M. erfolgt gebührenfrei.
Es wird dringend gebeten, die Nummer des Steuerzettels — zur Vermeidung von irrümlichen Buchungen und zeitraubenden Suchen — auf dem Abschnitt für Mitteilungen beizubehalten.
Oberursel (Taurus), den 30. Juli 1918.
Die Stadtkasse.

Der Krieg.

Der deutsche Tagesbericht.

Zurückverlegung unserer Verteidigungsstellung in die Linie Fère-en-Tardenois—Villers-en-Tardenois
Großes Hauptquartier, den 29. Juli. (W. I. B. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz.

Heeresgruppe Kronprinz Rupprecht.
Tealangriffe, die der Engländer nördlich der Eys, nördlich der Scarpe und in breiterer Front auf dem Nordufer der Somme führte, wurden abgewiesen.
Heeresgruppe Deutscher Kronprinz.
In den Kampfabschnitten südlich der Risse ruhiger Vormittag. Am Nachmittag wurden nördlich von Villedomont Tealangriffe des Feindes, denen heftiger Artilleriekampf vorausging, im Gegenstoß abgewiesen.
In der Nacht vom 26. zum 27. Juli haben wir etwa zwischen Curch und Arder unser vorderes Kampfgebiet planmäßig geräumt und die Verteidigung in die Gegend Fère-en-Tardenois—Villers-en-Tardenois verlegt. Dem Gegner blieb unsere Bewegung verborgen. Am 27. lag noch das Feuer seiner Artillerie auf unseren alten Linien. Nachmittags verhinderten seine erst am Nachmittag östern vordringenden Truppen am lampförmigen Vordringen des von uns abgegebenen Geländes. Wehren versuchte die feindliche Infanterie, sich unter starkem Feuer aus unserer neuen Linien herauszuarbeiten. Schwache, im Vorgehen belassene Abteilungen empfingen den Feind auf nahe Entfernung mit Gewehr- und Maschinengewehrfeuer und fügten ihm empfindliche Verluste zu. Nach die seit dem Tage vorher eingerückte Artillerie und Schlachtflieger fanden in anmarschierenden Kolonnen und Panzertanks des Feindes lohnende Ziele. Vor starken Angriffen des Gegners bei und südlich von Fère-en-Tardenois wich unsere Vordringung nach Erleuchtung ihrer Aufgabe beschleunigt auf ihre Linien zurück. Die mehrfach wiederholten Angriffe des Feindes führten zu heftigen Kämpfen, die mit Zurückverlegen des Gegners endeten. Hierbei haben sich unter Führung des Generals Bagelini ost- und westpreussische Regimenter, die schon auf den Höhen nördlich von Chateau Thierry und seit Beginn der Schlacht fast täglich mehrfachen Kämpfen französischer und amerikanischer Divisionen zum Scheitern brachten, auch gestern wieder besonders hervorgetan.

Leutnant Voelkenhardt errang seinen 45. Luftsieg.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

Der deutsche Abendbericht.

Blutiges Scheitern feindlicher Tealangriffe.

Berlin, 29. Juli, abends. (W. I. B. Amtl.) An unseren neuen Linien westlich von Fère-en-Tardenois sind schwere Angriffe des Feindes blutig gescheitert.

Der österreichische Tagesbericht.

Heftige Kämpfe in Albanien.

Wien, 29. Juli. (W. I. B. Amtl.) wird verlautbart: An der italienischen Front Geschützkampf und Gefechte.
In Albanien wurde der durch unsere Vorstöße ausgelöste Gegenangriff des Feindes stärker. Unsere Stellungen im Seminitie waren fünfmal das Ziel heftiger Angriffe, die dank der tapferen Haltung der von der Artillerie kräftig unterstützten Verteidiger durchweg blutig zusammenbrachen. Auch im Gebirge Mali Sileves griff der Feind viermal vergebens an, wurde aber teils durch Feuer, teils durch Gegenstoß zurückgedrängt.

Der Chef des Generalstabes.

Feindliche Heeresberichte.

Französischer Heeresbericht vom 28. Juli nachmittags. Nördlich der Marne schieden die Franzosen ihr Vorgehen während der Nacht fort. Teile von ihnen erreichten das Südost der Curch. Auf dem rechten Ufer näherten sie sich wieder der Straße Dormans—Reims. In der Champagne schlugen wir mehrere deutsche Angriffe auf die neuen Stellungen südlich des Mont Sans Rom und nördlich von St. Eclair zurück und haben unsere Linien vollständig behauptet.
Französischer Bericht vom 28. Juli, abends. Nördlich der Marne setzten unsere Truppen ihren Vormarsch in der Curch-Gegend fort. Trotz des Widerstandes des Feindes, der sich bemühte, den Übergang über den Fluss zu verhindern, gelang es uns, vorgehende Truppen auf das Nordufer zu werfen. Wir drangen in Fère-en-Tardenois ein. Im Nordwesten des Risse-Waldes erreichten wir Champois. Auf unserem rechten Flügel nahmen die Truppen Anthenay, Oisy und Vieilaines und näherten sich der Straßenlinie Reims—Dormans merklich. In der Champagne wurden zwei feindliche Angriffsbereiche in der Gegend südlich Verge, denen Geschützfeuer vorausging, abgewiesen.
Amerikanischer Bericht: Wir setzen die Verfolgung nordwärts der Marne fort, ungeachtet der hartnäckigen feindlichen Nachhutgefechte. Wir überschritten die Curch und nahmen Seringes, Reule, Sergy und Ronchères.
Englischer Heeresbericht vom 28. Juli abends. Von der britischen Front nichts zu berichten.
Italienischer Heeresbericht vom 28. Juli. Heftige Feuerzusammenfassung unserer Batterien im Vagorino, Vallarosa und Ventotale. Auf dem übrigen Teil der Front das übliche Störungsfeuer der feindlichen Batterien. Italienische und französische Patrouillen machten an mehreren Stellen Gefangene. Zwei feindliche Flugzeuge wurden in Luftkämpfen zum Absturz gebracht.

Von der Westfront.

Dem „Berl. Tagebl.“ telegraphiert sein Berichterstatter Segeler über die französischen Angriffe: In strategischer Hinsicht ist die siebenwöchige Schlacht ein völliger Misserfolg. Ein Erfolg steht heute allerdings schon fest: ein neues Stück Frankreich ist zur Wüste geworden. Feuerbrände erleuchteten die Nacht und tagsüber zichen die Qualmwolken gewaltiger Explosionen über zerstampfte Kornfelder und zerstörte Wälder.

Amerikanische Verlegung der Schweizer Neutralität.

Schweizer Blätter melden: Das amerikanische Konsulat in St. Gallen verleiht neuerdings die von ihm öffentlich angeschlossenen Kriegsberichte mit Überschriften, deren eine wörtlich lautet: „Die Amerikaner ziehen sich über die Rarpe zurück.“ Inzwischen an die Blätter protestierten gegen ein derartiges neutralitätswidriges Verhalten und weisen darauf hin, daß bisher von allen amtlichen ausländischen Verlegungen in St. Gallen der schweizerischen Öffentlichkeit gegenüber strikte Neutralität gewahrt wurde. Wie das „St. Gallen Tagblatt“ meldet, ist eine Untersuchung wegen Verlegung der Schweizer Neutralität eingeleitet worden.

Neues über Rußland.

Dem „Berl. Tagebl.“ aus Moskau zufolge, berichtet die Petersburger Telegraphenagentur: Die von den örtlichen Behörden gemeldet wird, sind Pulskin und andere Teilnehmer an dem Rord des Großen Rirbach nach der ukrainischen Grenze geflüchtet. Ihre Spur ist in der Ukraine verloren gegangen.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Lugano: Der „Corriere dello Sera“ berichtet aus London, daß Nachrichten aus Moskau zufolge die Verhandlungen wegen der künftigen Potopopoto und Malafow beunruhigen haben. Alle gegenwärtig in den Gefängnissen in Petersburg befindlichen früheren Minister der zaristischen Regierung werden zur Aburteilung nach Moskau gebracht.

Der „Berl. Lokalanz.“ meldet aus Lugano: Der in amtlichen Auftrag in Italien weilende englische General Miller, Präsident des Vereins für die Wiedergeburt Rußlands, erklärte, es sei durchaus notwendig, die polenische Regierung und ihre Organe, die Sowjets, niederzuwerfen. — Die italienischen Blätter begrüßen mit lebhafter Genugung den Beginn der Kriegsunternehmungen des Riedverbandes in Sibirien.

Eingreifen Japans im Osten.

Nach einem Ausberdamer Blatte erzählt die „Times“, daß die Bestimmungen des zwischen den Vereinigten Staaten und Japan abgeschlossenen Abkommens über eine Hilfeleistung an die Tschcho-Slowaken in Sibirien bereits durchgeführt werden. Die Hauptabsicht ist, die Ergebnisse der bisherigen Leistungen der Tschcho-Slowaken zum Vorteile der Entente zu erhalten.

Nach einer Meldung der New Yorker Presse fand dort eine von 15 000 Amerikanern, Russen, Finländern, Ukrainern, Litauern, Letten und Esten besetzte Versammlung statt, um zu der von den Ententemächten beabsichtigten Intervention in Rußland Stellung zu nehmen. Es wurde einstimmig eine Entschließung angenommen, worin die geplante Invasion in Rußland über Sibirien als eine Machenschaft der reaktionären Kräfte der Entente und Rußlands gebrandmarkt und die amerikanische Regierung aufgefordert wird, die Sowjetregierung anzuerkennen und diesen hinterlistigen Feldzug der imperialistischen und reaktionären Kamakilla zu verhindern.

Freiheitsanleihe für Japan.

Kant „Berl. Lokalanz.“ aus Genf ist der Erlös der vierten amerikanischen Freiheitsanleihe, deren Zeichnung nach einer „Matin“-Meldung zwischen dem 28. September und 19. Oktober eröffnet werden soll, angeblich für Japan bestimmt.
Die in Paris erwartete Abordnung des amerikanischen Senats verabschiedet die Anleihe, angeblich wegen einer neuen Regierungsvorlage, deren dringliche Behandlung Wilson wünscht.

Deutsch-Russen aus Sibirien.

Die „Bolschaja Riga“ meldet aus Ezerst: Fast täglich treffen Truppen von Deutsch-Russen ein, die nach dem Ausbruch des Krieges in Sibirien interniert worden waren. Die meisten Familien sind aus der Ukraine und aus Bekarabien. Sie haben, obwohl Väter und Großväter vor über 100 Jahren ausgewandert sind, doch ihre deutsche Muttersprache gepflegt und bewahrt, jedoch man im Gespräch mit ihnen gar nicht merkt, daß sie Fremdländer sind.

Litauen als Königreich.

Der Herzog von Urach als Wahlkönig.

Die „Norddeutsche Allgemeine Zeitung“ schreibt „Zur litauischen Frage“ folgendes:
„Vor kurzem ist bekannt geworden, daß eine litauische Körperschaft den Herzog von Urach zum König von Litauen gewählt habe. Wie wir erfahren, verhält sich die Sache folgendermaßen:
Ein Teil des litauischen Landrats hat sich ohne die Zustimmung Deutschlands nach dem Muster des polnischen Staatsrats zu einem litauischen Staatsrat konstituiert und dann den Herzog von Urach ohne Wissen der deutschen Regierung zum König von Litauen gewählt. Die Unabhängigkeit Litauens wurde seitens der Deutschen nur unter der Bedingung anerkannt, daß die abzuschießenden Konventionen, darunter natürlich auch die Frage der Staatsform und der Thronbestimmung, den deutschen Interessen entsprechen. Daraus folgt, daß alle diese Angelegenheiten nur in enger Fühlungnahme mit der deutschen Regierung gütlich erfolgen können. Es kann also Litauen nicht das Recht zugesprochen werden, in der Thronfolge eine selbständige Entscheidung zu treffen, um so weniger, als in dem eigenmächtig gebildeten Staatsrat keine rechtmäßige Vertretung Litauens erblickt werden kann. Die Nachricht, daß der Herzog von

Uradie Krone angenommen habe, ist infolgedessen unrichtig; der eigentliche Beschluß und Antrag dürfte ihm vielmehr peinlich berührt haben. Auch in der Frage der litauisch-litauischen Personalunion, die immer wieder in der Presse behandelt wird, ist eine Entscheidung bis jetzt nicht gefallen.

Die Mitteilung von dem Entschluß des litauischen Landestats, dem Herzog von Uradie Großfürstentum anzubieten, ist, wie auch das offiziöse Organ angibt, bereits vor einigen Tagen der deutschen Presse mitgeteilt worden, und zwar von dem „Litauischen Informationsbureau“ in der Schweiz unter folgendem Wortlaut:

Der litauische Landestat hat beschlossen, die Krone des Königreichs Litauen dem Herzog von Uradie anzubieten, der ein Abkömmling der ehemaligen königlich litauischen Dynastie sein soll. Eine Delegation des litauischen Landestats hat dem Herzog von Uradie Mitteilung von diesem Entschluß gemacht. Der Herzog hat das Angebot angenommen. Er wird den Namen „Mindaugas II.“ annehmen, um die Fortsetzung der ehemaligen Dynastie zu veranschaulichen.

Über die Persönlichkeit des Erwählten ist mitzuteilen: Herzog Wilhelm von Uradie, Graf v. Württemberg, ist am 3. März 1864 zu Monaco als Sohn des ersten Herzogs Wilhelm von Uradie geboren worden; er steht also im 55. Lebensjahre. Seine Gemahlin, die im Jahre 1912 starb, war die Tochter des bekannten Augenarztes Herzogs Karl Theodor in Bayern.

Ausbau der diplomatischen Beziehungen des Vatikans.

Die „Königliche Volkszeitung“ meldet aus Chiasso: Entgegen anderweitigen Gerüchten verlautet in vatikanischen Kreisen, daß der Papst vorläufig bei den Kriegsführenden keine neue Friedensschritte zu unternehmen gedenkt. Das Kardinalstaatssekretariat ist eifrig mit dem Ausbau der diplomatischen Beziehungen des Heiligen Stuhls zu den verschiedenen Staaten beschäftigt. Man hält bedeutende Beschlässe für bevorstehend, denen eine darauf bezügliche päpstliche Botschaft folgen soll.

Ausgezeichnetes Befinden Hindenburgs.

Berlin, 28. Juli. (B. L. Z. Amtlich.) Aus dem Großen Hauptquartier wird gemeldet: Aus zahlreichen Anfragen geht hervor, daß in der Heimat ungünstige Nachrichten über das Befinden des Generalfeldmarschalls v. Hindenburg verbreitet sind. Der Generalfeldmarschall läßt bitten, solchen völlig unbegründeten Gerüchten keinen Glauben zu schenken. Es geht ihm ausgezeichnet.

Wiederaufnahme der Kriegsgefangenen-transporte.

Dem „Algemeinen Handelsblatt“ wird aus Rotterdam gemeldet, daß die Verhandlungen über die Wiederaufnahme des Kriegsgefangenen-transportes durch den Rotterdamischen Lloyd und die Zealand-Linie einen so günstigen Verlauf nehmen, daß der Dienst binnen einiger Wochen wieder begonnen werden wird.

Austausch von 170 000 Personen.

Wie der „Neuzeit“ Rotterdamse Courant“ aus London berichtet, sagte Gade in seiner bereits gemeldeten Rede im Unterhaus über den Austausch von Kriegsgefangenen, daß im ganzen etwa 170 000 Kriegsgefangene und Zivilinternierte jeder der beiden Parteien für die Rückbeförderung in die Heimat in Betracht kommen.

Ein Reichsfinanzhof in München.

Die „Kreuzzeitung“ meldet: Im Finanzausschuß des bayerischen Landtages gab der Vorsitzende Sammerschmidt im Namen der Kammer der Freunde darüber Ausdruck, daß der Reichsfinanzhof durch Beschluß des Bundesrats in München errichtet werden wird. Bayern und seine Hauptstadt werden alles daran setzen, dieser Reichsstelle eine würdige Stätte zu bereiten.

Kleine Kriegschronik.

„Bevor das Land gelb wird.“ Der englische Kriegsreporter verhandelt, das Schicksal der Welt werde entschieden, bevor das Land gelb werde und vielleicht bevor die Herbststürme eingebracht sei.

Portugals Teilnahme am Kriege soll wieder in stärkerem Maße durchgeführt werden.

Deutsch-ukrainischer Friedensvertrag. Der Austausch der Ratifikationsurkunden hat am 24. Juli in Wien stattgefunden.

Eisenbahnerstreik in der Ukraine. Die Lage des Eisenbahnerstreiks ist im wesentlichen unverändert. Fernzüge außer den durch das Militär abgefertigten verkehren nicht, jedoch ist der Vorortverkehr und der Dienstverkehr zum Teil wiederhergestellt.

Die Cholera in Schweden scheint endgültig besiegt zu sein, nachdem sie vier Opfer gefordert hat.

Dezessons Sohn ist in der Schweiz, wo er interniert war, an der Grippe gestorben.

Kaiser Karl ernannte den bisherigen Minister v. Seidler zu seinem Kabinettsdirektor.

Bismarckworte zum Frieden mit Frankreich.

Zum 20. Todestag Bismarcks am 30. Juli 1918.

Bismarcks Äußerungen zu den Bedingungen des Friedensschlusses mit Frankreich nach dem Kriege 1870/71 haben eine über jene Zeit hinausreichende Bedeutung, sie charakterisieren das Verhältnis Deutschlands zu seinem ewig unruhigen westlichen Nachbarland schlagend und gültig noch für die Gegenwart. In George Delfiels volkstümlichen „Buch vom Fürsten Bismarck“ ist diese Frage ausführlich behandelt. Vor der ersten Friedensbesprechung, die von französischer Seite durch den damaligen Minister des Auswärtigen Jules Favre geführt wurde, sprach sich Bismarck in zwei Erlässen (vom 13. und 16. September 1870) über die für Deutschland möglichen Bedingungen eines Friedens aus. Es heißt da: „Eine solche Anstrengung, wie die heutige, darf der deutschen Nation nicht dauernd von neuem angefordert werden; und wir sind daher gezwungen, materielle Bürgschaften für die Sicherheit Deutschlands gegen Frankreichs künftige Angriffe zu erstreben, Bürgschaften, welche für den europäischen Frieden, der von Deutschland eine Stütze nicht zu befürchten hat. Diese Bürgschaften haben wir nicht von einer vorübergehenden Regierung Frankreichs, sondern von der französischen Nation zu fordern, welche geeignet ist, daß sie jeder Verletzung in den Krieg gegen uns zu folgen bereit ist, wie die Reihe der seit Jahrhunderten von Frankreich gegen Deutschland geführten Angriffskriege unwiderleglich darthut. Unsere Friedensbedingungen sind ganz unabhängig von der Frage, wie und von wem die französische Nation regiert wird, sie sind uns durch die Natur der Dinge und das Gesetz der Notwehr gegen ein gewalttätiges und friedloses Nachbarvolk vorgeschrieben. Die einmütige Stimme der deutschen Regierungen und des deutschen Volkes verlangt, daß Deutschland gegen die Bedrohungen und Vergewaltigungen, welche von allen französischen Regierungen seit Jahrhunderten gegen uns geübt wurden, durch bessere Grenzen als bisher geschützt werde. Wir sind in mehr als vierzig Kriegen niemals die Angreifer gegen Frankreich gewesen, und wir haben von letzterem nichts zu begehren als unsere von ihm so oft gefährdete Sicherheit im eigenen Lande. Frankreich dagegen wird jeden jetzt zu schließenden Frieden nur als einen Waffenstillstand ansehen und uns, um Rache für seine jetzige Niederlage zu nehmen, eben so bündelsüchtig und rachsüchtig wie in diesem Jahre, wiederum angreifen, sobald es sich durch eigene Kraft oder fremde Bündnisse stark genug dazu fühlt. Indem wir Frankreich, von dieser Initiative allein jede bisherige Beunruhigung Europas ausgegangen ist, das Eingreifen der Deutschen erwidern, handeln wir zugleich im europäischen Interesse, welches das des Friedens ist. Nachdem uns der Krieg, dem wir mit Sorgfalt und mit Ueberwindung unseres durch Frankreich ohne Unterlaß herausgeforderten nationalen Selbstgefühls vier Jahre lang aus dem Wege gegangen sind, trotz unserer Friedensliebe, aufgezungen worden ist, wollen wir zukünftige Sicherheit als den Preis der gewaltigen Anstrengungen fordern, die wir zu unserer Verteidigung haben machen müssen. Niemand wird uns Mangel an Mäßigkeit vorwerfen können, wenn wir diese gerechte und billige Forderung stellen.“

Delfiel zitiert weiter den Bericht J. Favres über dessen Unterredung mit Bismarck, aus dem hier gleichfalls einige bezeichnende Stellen wiedergegeben seien: „so, als hätte sich gegen die Abweisung eines Friedensvertrages wehrt und daraus auch Schwierigkeiten für Deutschland vorantreibt. Bismarcks Antwort, daß Frankreich, was auch geschehe, und wenn der Sieger es mit der größten Gewalt behandelt würde, immer nur an den Krieg mit Deutschland denken werde: „wir wissen, daß Sie niemals auf diese Politik verzichten werden, daß Sie niemals wieder zu Kräften kommen werden zu einem andern Zwecke, als um einen neuen Krieg zu erklären.“ Favre versucht ihn zu widerlegen, vertritt den Standpunkt, daß die Fortschritte der Zivilisation, die ganze europäische Lage, die Verteilung der Interessen, immer mehr dahin streben, die Kriege unmöglich zu machen; daß dieser Krieg eine schreckliche Lehre für Frankreich sei, die ihm um so mehr nützen werde, als es in dieses Abenteuer leichtsinnigerweise und ganz gegen seinen Willen hineingestürzt wurde; daß mit der französischen Nation eine bedeutende innere Wandlung vorgegangen sei und das Frankreich von heute nicht mehr das Frankreich von einst sei; der Krieg sei ausschließlich das Werk einer herrschenden, jetzt erledigten Partei gewesen. Bismarck bemerkt darauf, daß „im Gegenteil Frankreich den Krieg gegen Deutschland gewollt habe. Er erinnere an den alten Groß Frankreichs, an die Haltung der Presse, an die Begeisterung des gesagenden Körpers und die kriegerischen Demonstrationen, mit denen die Kriegserklärung von der Bevölkerung aufgenommen worden war.“

„Das Uebel liegt in der Unabständigkeit und Unüberlegtheit, welche den Grundzug Ihres Volkes bilden.“ Sie sprechen edle Gedanken aus, aber Sie sind Repräsentanten einer kaum wahrnehmbaren Minorität. Sie befinden sich im Widerspruch mit den wahren Gefinnungen Ihres Volkes, das seiner Bändelsucht treu bleibt; und um nur von der Gegenwart zu reden, so sind Sie aus einer Empörung hervorgegangen und können morgen durch den Pöbel von Paris zu Boden geschmettert werden.

den ... Was bedeuten die Gewalttätigkeiten Ihrer Presse, die verächtlichen Karikaturen, all diese wider uns gerichteten Beschuldigungen und Proklamationen? Es sind Fuldigungen, der öffentlichen Meinung dargebracht, und eben daraus läßt sich ihr Sinn bestimmen, der Ihren Annahmen zuwiderläuft.“

„Das Buch vom Fürsten Bismarck“ von George Delfiel umfaßt des Großen Kanzlers Leben und Taten bis zur Gründung des Deutschen Reiches. In der Universal-Bibliothek liegt es in einer billigen, vielfach berichtigten und durch eine Uebersicht der weiteren Lebensereignisse Bismarcks ergänzten Neuausgabe in 2 Bänden vor, eingeleitet von Dr. Max Mendheim (Nr. 5758 — Preis einschl. Teuerungszuschlag RM. 2.40, geb. RM. 3.60). Durch die Verlagsbuchhandlung von Phil. Reclam jun., Leipzig zu beziehen.

Lokales.

Auszeichnung. Der Melbereiter Jean Kügel erhielt das Eiserne Kreuz zweiter Klasse. Sohn des Wilhelm Kügel, Witwe, hier, Obere Mainstraße 6 wohnhaft.

Stadtbath. Das hiesige Stadtbath ist vom Samstag, den 3. August an wieder geöffnet. Die Bürger von Oberursel werden dies mit Freude begrüßen. (Näheres siehe Bekanntmachung.)

Feldbergturnfest. Das 63. Feldbergfest, das vollständigste aller Turnfeste, hatte am Sonntag wiederum seine alte Anziehungskraft ausgeübt. Trotz der schlechten Witterung waren Tausende von Wanderer und Turner auf dem Gipfel unseres Taunusriesen versammelt. Um 11 Uhr verkündete der Obmann des Feldbergfest-Ausschusses Philipp Köbig, die Eröffnung. Er begrüßte, trotz der schlechten Witterung, die in 30 Riegen aufgestellten Turner, die zum Teil von weither gekommen waren. Er bemerkte in seiner Ansprache, daß die Rassenfreibungen, zu denen 1400 Wettturner, sowie die beiden Feldgottesdienste ausfallen mußten. Trotz der schlechten Bodenverhältnisse, des Nebels und der Kälte konnte das Turnen glatt durchgeführt werden. Der Wettkampf bestand aus Weisprung, 100 Meter Laufen, Pflicht-Freibübung und Kugelschleudern, getrennt in Ober- und Unterstufe. (10 Ober- und 20 Unterstufen.) Erste Preise erhielten: Unterstufe: 1. Sieger 68 P. Michel Schaffner, Turngesellschaft Walsdorf, 2. Sieger 67 P. Hans Stüker, Turnverein Köln und Hans Schwarz, Turnverein Mannheim 1848, 3. Sieger 66 P. Fritz Sander, Turnverein Wiesbaden und Waldem. Dillmann, Kaiser Wilhelm-Realgymnasium Coblenz, 4. Sieger 65 P. H. Schnee, Turngemeinde Bodelheim, Karl Schmollinger, Turnverein Pforsheim, Konr. Köttler, Turnverein Dornelweil und Adam Schod, Turngesellschaft 1860 Mainz. — Oberstufe: 1. Sieger 70 P. Friedr. Gerstung, Turngesellschaft Coblenz, 2. Sieger 68 P. W. Lindstadt, Turnverein Tafelhof Nürnberg, 3. Sieger 67 P. E. Schmidt, Turnverein Jbar, 4. Sieger 65 P. Lorenz Jind, Männer-Turnverein Wiesbaden, 5. Sieger 64 P. Fritz Trüschler, Turngemeinde Bodelheim, Wilhelm Volfhard, Turnverein Bornwärts Bodelheim und Gust. Steiner, Turnverein Kreuznach. — Den Vorrang-Preis errang der Turnverein Mannheim von 1846 mit 163½ Punkten gegen Turngesellschaft Coblenz mit 155½ Punkten. Das Jahrschild des Oberturnmeisters errang derselbe Verein mit 68½ Punkten gegen Turnverein Köln. — Von Oberursel erhielten Preise vom „Turnverein“, (Oberstufe): Eugen Rüdke 49 Punkte, Albert Graf 48 Punkte, Karl Knittel 47 Punkte, Jeag Klomann 36 Punkte. Vom „Turnverein“, (Oberstufe): Karl Wolf 39 Punkte. — Von der hiesigen Turngesellschaft wurden folgende 5 Turner in der Oberstufe Sieger: Otto Briffaß mit 44 Punkten, Jakob Wager mit 43 Punkten, Friedrich Rempel mit 39 Punkten, Heinrich Edhardt mit 37 Punkten und A. Quillmann mit 37 Punkten.

Die Brotration. Gegenüber Gerüchten über eine mögliche weitere Kürzung der Brotration teilt der Staatssekretär des Kriegsernährungsamts der Deutschen Parlaments-Korrespondenz auf Anfrage mit, daß eine weitere Kürzung, der Rationierung der versorgungsberechtigten Bevölkerung nicht beabsichtigt ist. — Wie verlautet, dürfe schon von Mitte August ab die Kürzung der Brotration durch Wiederherstellung des früheren Zustandes aufgehoben werden.

Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise. Das Rheinisch-Westfälische Kohlenyndikat und die Vertretungen der Eisenwerke sind mit dem preussischen Handelsminister erneut

und drei Gendarmen mit größtem Eifer fortgesetzt. Auch an dem Ragenhof erschien der Oberförster und durchsuchte alle Gänge und den Keller, soweit man diesen vorhanden glaubte. Nichts war zu finden, der Täter mußte also schon weiter sein.

Man glaubte nicht, daß ihm eine der ihm nachgesandten Kugeln getroffen hatte.

Der Rutscher Sommerbrod hatte sich sehr schnell wieder e Holt, nachdem Agnes ihm einen Schlud Rognal gereicht. C beteiligte sich, mit Flinte und Waldmesser ausgerüstet, als de Grimmigte und Interessierteste an der Streife durch Busch und Wald. Brannite er ja doch vor Begierde, sich an der Riesen, der ihn so unbarmherzig zu Boden geschleudert, de ihm der Kopf noch nach acht Tagen bräunnte, schwer zu rächen.

Am Grenzgraben, der das Waldwieser Moor von der Lidung im Großherzoglichen Buchengehölz trennte, stand dicht Schlehdorngehölz. An diesem schritt Sommerbrod nach vergessener Jagd am späten Nachmittag in recht gereizter Stimmung vorüber und vernünftige seinen Herrn, den Hegermeister un dessen Hilsjäger, daß sie den Waldwieser überhaupt hatten erwischen lassen. Da fielen seine Blicke rein zufällig auf eine fast handgroßen Felsen von graugrünem Lederstoff, der an de Dornen des Schlehdornstrüpps festlag. „Ha, das ist von Blands Umhang!“ rief er, nachdem er das Stückchen Tuch in d Hand genommen und sich genau angesehen, lebhaft aus. „E neues Beweisstück! Durch das Dornendickicht lief er ja davor und dann magt so ein Kerl noch, sich unschuldig zu stellen. Man sollte wirklich, als er so redete, meinen, der Alte hätte se versehen.“

Jetzt läufst du nach Waldwieser und siehst dir seinen Umhang genau an. Aber den hat er vielleicht, wenn er den Riß bemerkt haben sollte, schon bei Seine geschafft. Na, wollen sehen.“

(Fortsetzung folgt.)

Täuschender Schein.

Original-Roman von Ludwig Blumde.

18) Nachdruck verboten.

„Er ist tot!“ stöhnte Roland jetzt, auf den mit ausgebreiteten Armen und bleichem Gesicht daliegenden Rutscher schauend, und er glaubte, der Mann habe das Genid gebrochen, oder sein Schadel sei zertrümmert von dem so gewaltigen Wurf.

Da schielte es ihm durch den Kopf: „Fliehe, mache dich davon, jetzt hast du dein Leben verwirkt!“

Und er kennt vom Hof, was er kann, den Ruf des Hegermeisters überhörend.

Da trafen zwei Schüsse hinter ihm, es ist ihm, als habe er in den Rücken einen furchtbaren Schlag erhalten, er weiß, daß er getroffen ist. Doch er raft weiter fort, wie ein verwundetes Wild, das sich der Meute nicht stellen will.

Wieder schielte man hinter ihm. Aber nun ist's dunkle Nacht geworden, denn schwarze Wolken verhüllten die Mondscheib, und die Verfolger verlieren bald seine Spur.

Im Rühricht des Reiberbuschs, das vor dem Ragenberge lag, brach Roland zusammen. Er verspürte einen brennenden Schmerz zwischen den Schulterblättern, und warmes Blut rieselte ihm über den Rücken. Ein Schwindel packte ihn, seine Sinne verwirrten sich.

Da stapfte schweren Schritts ein Mensch vorüber.

Sollte es der Einsiedler sein?

Der Schwerenwundete rief mit matter Stimme seinen Namen.

Wahrhaftig, es war Johann Grundmüller, der Besitzer des Ragenhofs. Der Mann pflegte, wenn schwere Gedanken ihm den Schlummer raubten, um die mitternächtliche Stunde häufig

hier herum zu irren. „Herr Roland — um des Himmels willen, Sie? — Was ist geschehen?“ fragte er, sich dem in seinem Blute Liegenden hastig nähernd. „Die Förster sind hinter mir“, stöhnte der Riese. „Ein Schurkenstreich Weidenbaums. Sie haben auf mich geschossen. Ich glaube, die Kugel sitzt tief.“

„Gott im Himmel! Kommen Sie, Herr Roland, stützen Sie sich fest auf meinen Arm. Ich bringe Sie in mein Haus. Da soll Ihnen niemand etwas anhaben. Sie sind ganz sicher auf dem Ragenberg.“

Nur mit dem Aufgebot seiner ganzen letzten Kraft vermochte der starke Mann sich aufzuraffen. Wie ein Trunkener taumelte er, von Grundmüller gestützt, den Berg hinauf, dem Hause zu. Unter diesem befand sich ein gut erhaltenes, sehr geräumiges Gewölbe, von dem ein Teil als Kellerraum benutzt wurde, während der weitaus größte Teil leer stand. In früheren Zeiten hatte einmal eine Wirtshaus hier gestanden; daher sollte der unterirdische Raum, von dessen Vorhandensein außer Grundmüller und seiner Schwester nur wenige Menschen etwas wußten, noch stammen.

In das Gewölbe führte der Einsiedler seinen späten Gast, machte ihm dort in aller Eile ein weiches Lager zurecht, reichte ihm einen stützenden Trank, reinigte ihm die Wunde und legte ihm sehr geschickt einen Verband an. Auf Wundbehandlung verstand er sich recht wohl, da er als Lazarettgehilfe zwei Feldzüge mitgemacht hatte.

Bald nachdem Roland in seinem dumpfen Verstand in tiefem Schlummer gefallen war, entkräftet vom starken Blutverlust, rauschte ein bis zum Morgen anhaltender Regen in Strömen hernieder. Der verwundete des Verfolgers Spur, kam aber auch Udo sehr zustatten, da von dessen Spur nun bald ebenfalls nichts mehr zu erkennen war.

Die Verfolgung des Besitzers von Waldwieser wurde am nächsten Morgen von sämtlichen Forstbeamten, Waldarbeitern

Verhandlungen über Erhöhung der Kohlen- und Eisenpreise eingeleitet mit dem vorläufigen Ergebnis, daß die Behörden grundsätzlich einer Erhöhung zugestimmt haben. Die Wünsche der Beiden gehen dahin, mit Wirkung vom 1. Sept. die Kohlenpreise um 2.40 Mk. und die Eisenpreise um 3.40 Mk. die Tonne zu erhöhen, wogegen die Anträge auf Erhöhung der Eisenpreise sich in der Richtung eines Aufschlages von 30 Mk. pro Tonne bewegen. Die endgültigen Beschlüsse sollen in einer in Berlin stattfindenden Konferenz erfolgen.

Neue Kartoffeln. Eine Hausfrau schreibt der Frankf. „Kleinen Presse“: Die Erregung über die irreführende Art der Bekanntmachung der Kartoffelausgabe ist gewiß berechtigt, denn jeder, der da liest, daß es „für vier Tage je 1/2 Pfund (2 Pfund pro Kopf) Kartoffeln“ erhält, muß doch annehmen, daß er nach Ablauf der vier Tage wiederum Kartoffeln erhalten wird. Das ist aber gar nicht der Fall, es vergehen vielmehr 8 bis 10 Tage, bis man wieder an die Reihe kommt. Hoffentlich macht sich der nicht strafbar, der die 2 Pfund, die auf keinen „Kopf“ kommen — den er über derartige amtliche Bekanntmachungen unbedingt schütteln muß — in so winzige Portionen zerlegt, daß sie gar vierzehn Tage langhin? Man soll doch offen zugeben, daß vorerst jeder einmal 2 Pfund Kartoffeln erhält, dann weiß man doch wenigstens, woran man ist. Alles andere ist unwürdige Spiegelfechtere!

„Das Zeitungsdrucken ist ein undankbares Geschäft.“ Mit diesem Stoßseufzer schließt der „Vorzeimer Anzeiger“ eine Betrachtung über die Papiernot, in der das Blatt u. a. ausführt: Bei dem Zustand, in dem sich die Papierbelieferung der Zeitungen heute befindet, genügt ein einfaches Versehen der Papierlieferanten, das Erscheinen einer Zeitung in Frage zu stellen, denn die Zeitungen haben keinerlei Papiervorrat und sind gezwungen, von der Hand in den Mund zu leben. Treten Eisenbahnverkehrs- oder Fabrikstörungen ein, so daß die Papierlieferungen verzögert antworten oder auch auf unbestimmte Zeit ganz ausbleiben, so kann die Zeitung infolge Papiermangels nicht erscheinen. Die Zeitungen müssen ihren Inhalt auf das Allernotwendigste beschränken, sie müssen oft ganze Seiten Anzeigen weglassen, und das wenige Papier, das ihnen zugehen wird, geht ihnen manchmal nur von einem Tag auf den anderen zu. Auf diese Notlage ist der Verkehr mit den Papierfabrikanten abgestimmt, so daß es dem Zeitungsherausgeber als eine Gnade erscheint, wenn er wieder einmal einen Wagen Papier erhält, für den er — nebenbei bemerkt — jetzt über 3000 Mark mehr zu bezahlen hat als vor 2 Jahren. — Dieser Notstand trifft für das ganze deutsche Zeitungsgewerbe zu.

Die Reise einer Postkarte. In Junker-Bechningen wurde am 8. Juni 1911 eine Postkarte nach Landsberg (Warthe) abgepflegt, die in Dömitz (Mecklenburg) am 9. Juni 1911 abgestempelt wurde. Am 27. Juni 1918, also nach sieben Jahren, ist die Karte glücklich in Landsberg (Warthe) eingetroffen. Zwischenzeitlich ist aus dem „Fräulein“, an welche sie adressiert war, eine Frau und Mutter geworden. Das Merkwürdigste hierbei ist aber, daß die Empfängerin der so schnell beförderten Karte obendrein noch ... Straßporto zahlen mußte, weil die Postkarte nur mit 5 Pfg. und nicht mit 7 1/2 Pfg. frankiert worden ist. Freilich, die Absenderin konnte vor sieben Jahren nicht wissen, daß bis zur Ankunft ihrer Karte ein neuer Posttarif in Kraft treten würde. Originell ist es aber auf jeden Fall, daß die Empfängerin auch noch dafür bestraft wird, daß die Karte für diese kurze Strecke sieben Jahre gebraucht hat.

Der letzte Sohn. Bekanntlich ist es den Familien gestattet, den Antrag auf Zurückziehung des letzten Sohnes aus der Gefahrenezone zu stellen, wenn mehrere Söhne vorher gefallen sind. Nun kommt es oft vor, daß in Familien nur zwei Söhne vorhanden sind und einer bereits gefallen ist. Diese Familien haben es wie eine Art natürlichen Rechts betrachtet, daß ihnen die gleiche Vergünstigung zusteht, wie den Familien, von denen vor dem letzten Sohne mehrere gefallen sind. Auf eine Anfrage hat dazu das bayerische Kriegsministerium mitgeteilt, daß eine solche Berücksichtigung in Hinsicht auf die große Anzahl der Fälle und den dringenden Erfordernis des Feldheeres im allgemeinen nicht stattfinden kann. Die Entscheidung steht dem Feldtruppenteil im einzelnen Falle zu, der jedoch in allererster Linie diejenigen Familien zu berücksichtigen hat, die mehrere Söhne verloren haben.

Hunde an die Front!

Bei den ungeheuren Kämpfen an der Westfront haben die Hunde durch ständiges Trampeln Feuer die Wunden aus vorbesten Linien in die rückwärtige Stellung gebracht. Hunderten unserer Soldaten ist durch Abnahme des Wundverbandes durch die Wundhunde das Leben erhalten worden. Militärisch wichtige Wunden sind durch die Hunde rechtzeitig an die richtige Stelle gelangt.

Obwohl der Ragen der Wundhunde im ganzen Lande bekannt ist, gibt es noch immer Besitzer von kriegsbrauchbaren Hunden, welche sich nicht entschließen können, ihr Tier der Armee und dem Vaterlande zu leihen!

Es eignen sich der deutsche Schäferhund, Dobermann, Akita-Terrier und Rottweiler, auch Kreuzungen aus diesen Rassen, die schnell, gesund, mindestens 1 Jahr alt und von über 50 Zentimeter Schulterhöhe sind, ferner Leonberger, Newfoundland, Bernhardiner und Doggen. Die Hunde werden von Fachressourcen in Hundeschulen ausgebildet und im Erfolgsfalle nach dem Kriege an ihre Besitzer zurückgegeben. Sie erhalten die denkbar sorgsamste Pflege. Sie müssen kostenlos zur Verfügung gestellt werden.

An alle Besitzer der vorgenannten Hunderasen ergeht daher nochmals die dringende Bitte: Stellt Eure Hunde in den Dienst des Vaterlandes!

Die Anmeldungen für die Kriegs-Hunde-Schule und Wundhunde-Schulen sind zu richten an die Inspektion der Nachrichtentruppen, Berlin-Salensee, Rarkusfendamm 152, Abt. Wundhunde. (1768)

Aus Nach und Vorn.

Königsheim. In nächster Zeit wird hier eine eigenartige Ausstellung zu sehen sein. Man will nämlich den Einwohnern ein getreues Bild von dem ehemaligen Herrscherliche und von mehreren alten Bauwerken der Stadt bieten. Herr Architekt Schöningh hat nach eingehendem Studium der noch im Archiv zu Wiesbaden vorhandenen Pläne und Zeichnungen in jahrelanger Arbeit ein größeres Modell von der Festung mit all ihren Einzelheiten aufgestellt, das den Mittelpunkt der Ausstellung bilden wird. Auch von dem einstigen Kapuzinerkloster und dem alten Katakomben wird die Ausstellung Modelle zur Ansicht bringen. Eine Anzahl kleinerer und größerer Bilder von Alt-Königsheim werden dazu beitragen, das Bild von Alt-Königsheim zu erläutern und die Ausstellung zu beleben. Zum Schluss sei noch darauf hingewiesen, daß der Klein-ertrag aus dem Eintrittsgelde der hiesigen Kriegsfürsorge zugeführt wird.

Königsheim. Bei der heute am hiesigen Amtsgericht stattgehabten Zwangsversteigerung des Anwesens Bart-Deitel und Kurgarten dahier (früher Deitel Platz) einschließlich der Mädel blieb die Stadtgemeinde mit 277.001 Mark Zuschläger.

Schneidheim. Der Schlag beim Goldbach am Mittwoch ein achtjähriger Junge seinen einige Jahre jüngeren Bruder, welcher sich an dem Handlauge zu schälen machte, zwei Finger der rechten Hand ab. Der Verletzte wurde in das Königsheimer Krankenhaus gebracht.

Solmsheim. Am 5. ds. Mts. wurde dem Steinmetz Johannes Wolf dahier der siebente Sohn geboren. Die Taufpatenschaft des jungen Erbenbürgers hat 2. Maj. der Kaiser und Königin übernommen.

Höchst. Vepfel das Pfund 1 Mark waren heute auf dem Markte zu haben. Wie hoch stellt sich da der Schoppen Vepfelwein? Selbst kleines, ungesüßtes Fallobst von Ruck- bis Pfäumengröße kostete 35 Pfennig das Pfund.

Frankfurt a. M. Die Strafkammer verurteilte den Kaufmann Bagdler aus Badorf, der gefärbtes Wasser als Rübelerfag verkauft und von dem Gemisch für 800.000 Mark verkauft hatte, zu vier Jahren Gefängnis und fünf Jahren Ehrverlust.

Holshausen v. d. H. Am Samstag beschlagnahmte die Gendarmen ein auf der Durchfuhr begriffenes Kind, das geheim geschlachtet worden war. — Einer Frau wurden 60 Pfund Mehl abgenommen.

Ober-Kosbach v. d. H. Der 14jährige Sohn eines früher bei der hiesigen Grube angestellten Beamten brachte durch einen Fehlschuß eine scharfe Handgranate, welche er angeblich auf einem Militärschießplatz gefunden hatte, zur Entladung. Bei der Explosion des Geschosses erlitt der Junge so schwere Verletzungen, daß an sein Auskommen gezweifelt wird. Er wurde in das Krankenhaus nach Friedberg gebracht.

Ulfingen. Wegen Wilderns wurde der Kraftwagenführer Karl K. zu Wehrheim mit sechs Wochen Gefängnis bestraft.

Johlein. Die Lundenborfepende für Kriegsbeschädigte ergab im Unterjahrskreis 22.032,04 Mark; hieran ist Johlein mit 8.464,50 Mark beteiligt.

Rainz. Beim Einstiegen in die Dampfbahn verlag ein Landsturmann aus einem benachbarten Orte, den abgelegenen Ausfah, in dem er 10 Pfund Speck hatte, mitzunehmen. Als er im fahrenden Zug den Verlust merkte und prüde eilte, war der wertvolle Tornister verschwunden.

Schierheim. Ein 13jähriger Junge, namens Hilge, kam so unglücklich in die Drechsmaschine, daß ihm der Kopf und ein Arm abgerissen wurde. Der Verunglückte war sofort tot.

Rainz. Die Anwesen-Pflichtverletzung in St. Louis, Eigentum der von Rainz-Rußel gebürtigen Frau Adolphus Busch wurde, wie bereits berichtet, vom Kurator fremden Eigentums beschlagnahmt. Die Brauerei ist die größte des Landes. Bereits vor Monaten wurde Frau Busch, die in Verdacht stand, in ihrem Hause eine Raupspinnstation unterhalten zu haben, verhaftet. Jetzt wird ihr vorgelesen, mit deutschen Agenten Beziehungen zu unterhalten.

Ramberg. Aus der Familie des im Jahre 1902 verstorbenen Reichs- und Landtagsabgeordneten Dr. Vieber hier ist in diesen Tagen der dritte Sohn, der Oberleutnant Eduard Vieber, infolge eines Lungenschusses dem Kriege zum Opfer gefallen. Er war aktiver Offizier im 55. Infanterie-Regiment, einer der ersten, die mit dem Eisernen Kreuz erster Klasse ausgezeichnet wurden. Nun lebt von den vier Söhnen Viebers nur noch der älteste, der hier praktischer Arzt ist.

Holshausen. Die 13jährige Schülerin Lina Dieb von hier kam bei dem Einsteigen von Raubbeu zu Falle und zog sich schwere innere Verletzungen zu, an deren Folgen sie vorgestern verstarb.

Schierheim. Während sich der in Göttingen stationierte Gendarm mit seiner Familie zur Verbringung seines Schwiegeraters in Elm befand, wurden ihm in seinem Hausgarten sämtliche Kartoffeln, Gemüsepflanzen, Erbsen, Bohnen und Beerensträucher ausgerissen. Die Bäume wurden beschädigt und am Hause mehrere Fenster zertrümmert. Als Täter wurden zwei hiesige Personen, Vater und Tochter, ermittelt und festgenommen.

Kira. Die schwere Schnellzugsmotiv, die bei dem Hochwasser im Januar in die Rabe gestürzt war, ist jetzt mit Winden und Kranen aus dem Rabe hochgehoben worden, wobei man auch noch vier Leichen fand, die seit dem Unglück vermisst wurden.

Ulfingen. Eine sehr zugehörige Erfindung soll dem Maschinenmeister des Dampfagewerkes Hoffmann und Schürer, Herrn Gesslingen, gegliedert sein. Nach zweijährigen Bemühungen hat er eine Heilmaschine erfunden, die in der Holzindustrie eine Umwälzung bedeuten soll. In wenigen Minuten ist eine Wand-, Gatter- oder Kreislage scharf, so egal und sauber, wie sie von Menschenhand niemals fertiggebracht werden kann. Diese Heilmaschine wird in großen Betrieben eine Ersparnis an Personal zur Folge haben.

Demütigtes.

100 000 heimliche Schlachtungen. Am bayerischen Staatsministerium zu München fand gestern eine Konferenz über den Fremdenverkehr und die Ernährung statt, bei der erstaunliche Dinge mitgeteilt wurden. So sollen im letzten Vierteljahr allein 100 000 Rinder heimlich geschlachtet worden sein.

20 Jahre Zuchthaus für einen amerikanischen Friedensfreund. „Rya Dagligt Allehanda“ erzählt von einem aus Amerika zurückgekehrten schwedischen Amerikaner, daß der frühere Sekretär von Jorda F. Konfessionen, Lodner, zu 20 Jahren Zuchthaus verurteilt wurde, weil er sich nicht davon abhalten ließ, seine Arbeit für den Frieden auch in Amerika fortzusetzen.

Gepfeuerte Worte.

Vor dem Kriege hielt man ja wohl den Kaiser aller Reichen für den mächtigsten Monarchen der Welt. Seine Rolle ist jetzt ausgeglichen, Nikolaus II. ist ein gewöhnlicher Bürger Romanow geworden. Wenn man aber heute die Frage beantworten wollte, welcher Landesvater wohl jetzt über die größte Macht verfügte, man würde kaum sofort auf den Gedanken kommen, daß dies wieder ein Kaiser noch König, sondern ein republikanischer Präsident ist, Herr Wilson, das Oberhaupt der Vereinigten Staaten. Und doch muß es so sein nach den Worten, die Senator Brandegee (Connecticut) Ende April anlässlich der Beratung der Doerman-Vorlage im Senat aussprach: „Der Präsident hat jetzt mehr Macht als irgend ein Monarch auf der Erde.“

Es muß an jenem Tage etwas ungewöhnlich heiß in dem amerikanischen Oberhaus hergegangen sein, und man geht nach den

fest hierhergelangten Nachrichten wohl nicht fehl in der Annahme, daß es in den Vereinigten Staaten doch noch eine Anzahl angelegener Politiker gibt, die nicht gewonnen sind, mit Wilson durch die Däm zu gehen, sondern, wenn auch infolge des großen Ansehens der Wilsonsche ohne Erfolg, ihrem Herzen zu gegebener Zeit kräftig Luft machen.

Die erwählte Doerman-Bill (der Name des Antragstellers lautet sonderbar deutsch) hatte den Zweck, Wilson noch mehr Befugnisse einzuräumen, die der unumschränkten Gewalt eines Diktators völlig gleichkommen. Sie wurde, wie nicht anders zu erwarten war, von dem gehorsamen Einmütigkeit im Senate angenommen und Wilson damit zum „mächtigsten Herrscher der Welt“ gemacht. Die Meinungäußerung des genannten Senators Brandegee dürfte jedoch auch für uns einiges Interesse haben, da sie überzeugend darlegt, daß das Land „der Freiheit und Gleichheit“ jeden anderen als diesen Namen verdient. Brandegee jagte nämlich: „Ich habe nicht die Absicht, wie ein abgerichteter Schachpudel auf Befehl zu apportieren und zwischen dem Weißen Haus und dem Capitol hin- und herzutreiben. Nicht ein Drittel der demokratischen Senatoren glaubt in seinem Innern, daß dies ein gutes Gesetz sei, und doch werden alle dafür stimmen, weil sie fürchten, sonst mit der Regierung in Streit zu geraten. Das Verhalten einiger Senatoren ist bedauerlich. Es glänzt dem von abgerichteten Hunden in einem Hundeschulung (1). Die ganze Vorlage ist ein unbedingter Versuch (2), den Kongress seiner Rechte zu berauben und sie dem Präsidenten zu übertragen. Es ist nicht nötig, in den Vereinigten Staaten eine Autokratie zu errichten, um die Welt für die Demokratie zu gewinnen.“

Auch der Senator Obermann (Illinois) hielt mit seiner Kritik nicht hinter dem Vorze. Er gab eine mit drastischen Bemerkungen gewürzte Uebersicht der politischen Ernennungen durch Wilson und kam zu dem Schluss, daß überall der unrechte Mann am unrechten Platz stünde.

Und derartige Verhältnisse will der „Völkerverständler“ Wilson unheimlich, mit seiner jetzigen Staatsform zum weitestgehenden Teil durchaus zufriedenen deutschen Völkern aufzulegen! Kommerzialhandel, politische Schwärze, Rechtslosigkeit des Volkes, Sippenwirtschaft und Kleinrentschafft einer Großkapitalistengruppe mit einem willigen Werkzeug als Präsidenten an der Spitze des Staatswesens. Eine russische Zeitung schrieb kürzlich nicht mit Unrecht: „Das amerikanische Kapital hat Geschmack an Kriegen bekommen. Es ist bestrebt, nach Vernichtung Deutschlands und nach finanzieller Unterwerfung der Verbündeten seine unbegrenzte Weltbeherrschung auszuüben. Die Volksmassen der ganzen Welt sind Sklaven des amerikanischen Kapitals, und das Geschick der Menschheit wird an der amerikanischen Börse bestimmt.“

Obwohl man der Stellung in manchen Punkten nicht Unrecht geben kann, darf man aber zu dem letzten Satz doch wohl noch hinzusetzen, daß bei der Bestimmung des Weltenschicksals gottlob auch unsere 11-Völkern und die tapferen Feldgrauen noch ein kräftiges Wortlein mitzureden haben.

Land- und Hauswirtschaftliches.

Einige Rinde für Kaninchenzucht.

Die Stallungen sind jetzt ziemlich bevölkert; denn die zweiten Würfe wachsen heran. Die Fütterung macht keine Schwierigkeiten; es gibt Grünkraut genug, und das bildet jetzt die Grundlage. Wenn irgend welche Abfälle vorhanden sind, sollen diese natürlich mit verwertet werden, wenn man nicht vorzieht, sie zu trocknen und für den Winter aufzubewahren.

Viellos haben unsere Kaninchen im Sommer unter der Hitze zu leiden, die tragenden und säugenden Säuglinge doppelt häufig wird. Besonders, wenn sie auch noch in zu kleinen Stallungen untergebracht sind. Kaninchen vertragen ohne Nachteil größere Kälte leichter als Hitze. Bei zu großer Hitze hat der Fütterer Vorkehrungen zu treffen, die Einwirkungen direkter Sonneneinstrahlung abzuhalten. Ein weit vordringendes Dach genügt schon meistens, die Strahlen der Mittagssonne zurückzuhalten. Auch ein Vorhang aus altem Sackleinen tut gute Dienste. Nun hat man darauf zu achten, daß derartige Schutzvorrichtungen, den Zutritt frischer Luft nicht beeinträchtigen. Deshalb sind Vorhänge entweder sehr hoch nach oben über der Vorderseite des Stalles oder weit genug davon entfernt anzubringen. Manche helfen sich auch dadurch, die Umgebung der im Freien stehenden Ställe mit lauem Wasser zu besprengen. Damit erreicht man aber nur das Gegenteil. Wohl wird durch das kalte Wasser die Temperatur augenblicklich um einige Grad herabgedrückt, sobald aber die Feuchtigkeit zu verdunsten anfängt, wird die Luft damit mit ihr gesättigt, daß sie viel lästiger wird als trockene Wärme. Wir sprechen in solchen Fällen von „Schwüle“.

An Futter fehlt es nicht; auch unser Garten gibt allerlei her. Ein recht gutes Futter sind die Blätter des Blumenkohl, die nie Schaden anrichten, während man mit den Blättern anderer Kohlarten, wie Birsing, Kraut usw. schon etwas vorsichtiger sein muß. Man darf diese nie in großen Mengen und nicht mehrmals nacheinander geben, sondern immer erst darin wieder, wenn dazu schon etwas anderes verabfolgt wurde. Auch dürfen Kohlblätter nie regner- oder taunach sein, sondern sind nur lufttrocken zu verfüttern. Sie verursachen sonst leicht Blähungen und Trommelfuch, und mancher Verlust ist darauf zurückzuführen. Grünfutter mag besonders erregt werden; es ist ein gutes und gern genommenes Futter. Der Frühbeete aber, verlaune nicht, sie mit Braun- und Futterkohl zu bepflanzen, der ein gutes Grünfutter für den Herbst und Winter gibt. Bei Gelegenheiten hat, sammle Brennnessel, trockne und gebe sie auf für den Winter; kein gerieben und dem Weichfutter beigemengt, wirken sie anregend und die Verdauung fördernd. Offizielle Unkrauter, wie Ruchgräser usw. füttere man aus, wenn man auch nicht allzu ängstlich zu sein braucht, da Kaninchen so leicht nichts fressen, was ihnen schadet. Na.

Gottesdienst-Ordnung.

Katholische Gemeinde Oberursel.

Mittwoch, den 31. Juli: 7 1/2 Uhr: Best. Amt für Adam und Elisabeth Tinges und Tochter Anna.

Evangelische Gemeinde Dammshausen.

Mittwoch, den 31. Juli: 8 1/2 Uhr: gestiftete hl. Messe für Polmetter Eurtat, dessen Eltern und Geschwister. 7 Uhr: Best. hl. Messe für einen im Felde stehenden Sohn.

Katholische Gemeinde Mierstadt.

Mittwoch, den 31. Juli: 7 1/2 Uhr: hl. Messe für gefallenen Krieger Wilhelm Kümmler.

Katholische Gemeinde Oberkasseln.

Mittwoch, den 31. Juli: in Schönberg hl. Messe für die verst. Frau Susanna Hofmann.

Frankfurter Theaternachrichten.

Neues Theater.

Dienstag, den 30. Juli, abends 8 Uhr: „Familie Hannemann.“ 3. Serienvorstellung. Gewöhnliche Preise.

Mittwoch, den 31. Juli, abends 8 Uhr: „Wie fest ich meinen Mann.“ 3. Serienvorstellung. Gewöhnliche Preise.

Donnerstag, den 1. August, abends 8 Uhr: „Familie Hannemann.“ 3. Serienvorstellung. Gewöhnliche Preise.

Freitag, den 2. August, abends 8 Uhr: Zum letzten Male: „Rur ein Traum.“ Besondere ermäßigte Preise.

Sonntag, den 3. August, nachmittags 3 1/2 Uhr: „Das Extemporale.“ Besondere ermäßigte Preise.

Abends 8 Uhr: „Familie Hannemann.“ Gewöhnliche Preise.

Samstags- und Sonntagsvorstellungen: Kolonial- und Weltkriege. Preis und Inhalt von Kolonial- und Weltkriege in Oberursel.

Danksagung.

Für die wohlthunenden Beweise, herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und der Beerdigung unserer lieben unvergesslichen Mutter, Schwiegermutter, Großmutter, Schwester und Tante

Frau Mathilde Krah

geb. Bress

sagen wir Allen, sowie für die vielen Kranz- und Blumen-spenden unseren herzlichsten Dank

Oberursel, den 30. Juli 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:

Familie Johann Krah,
Bernhard Krah, Frankf. West
Adam Krah.

1804

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teil-nahme bei der Beerdigung unseres lieben guten Kindes

Jeanchen

sagen wir Allen, insbesondere für die Kranz- und Blumen-spenden, sowie den Kindern der Kleinkinderschule unseren herzlichsten Dank.

Oberursel, den 29. Juli 1918.

Die trauernden Hinterbliebenen:
Familie Otto Weber.

1802

Danksagung.

Für die vielen Beweise herzlicher Teilnahme bei der Krankheit und bei dem Hinscheiden meines lieben unvergesslichen Vaters, unseres guten Vaters, Sohnes, Schwiegersohnes, Bruders, Schwagers und Onkels

Herrn Anton Schmitt

sagen wir Allen insbesondere den barmherzigen Schwestern für die liebevolle Pflege, der Direktion, den Beamten und Arbeitern der Motorenfabrik A.G. sowie dem Gesangsverein „Harmonie“ für den erhebenden Grabgesang und für die vielen Kranz- und Blumen-spenden unseren herzlichsten Dank.

Oberursel, den 29. Juli 1918.

Die tieftrauernden Hinterbliebenen
1809 I. d. R.: Frau Verta Schmitt geb. Klug.

Ein Waggon

Karotten ohne Kraut

trifft voraus **Mittwoch** hier
sichtlich ein.

Kleinverkaufspreis Pfd. 45
Grossverkaufspr. b. Abnahme v. 50 Pfd. 40

Bestellungen nimmt entgegen (1807

A. Grimm, Eppsteinerstr. 23.

Offene Stellen

Gesucht

wird junges

Mädchen

in ruhige Familie für Haus-haltung. Paul Köhling, Leisingstr. 2

Gesucht von einzelner Dame ein solides

Mädchen.

1784 Saalburgstr. 2.

Zu verkaufen

Gelegenheitskauf!

Eine gutgehende Wand-Uhr (Regulatur), eine Gitarre, ein Paar Herren-Stiefel (43) und ein eiserner Kasten zu ver-kaufen. (1801) Näheres Hollerberg 2.

Zu verkaufen:

Rußbaum (Amerikanischer) Salon geschliffen, Klischgarni-tur, Kasse, 2 Sessel, 4 Stühle, 1 Silberschrank, 1 Damen-schreibtisch, Spiegel mit Trümeau, 2 Fußschemel, ge-stickter Ofenschirm, passende Vorhänge sowie Decken, polierte Betten mit Nach-schränke, verschiedene Küster für Gas- und elektrischer Be-leuchtung (Kunstarbeit).

Ein gutes Klavier wird preiswert vermietet.

Anzusehen von 9—1 Uhr Vormittags. (1808)

Oberursel (Tannus), Austr. 5.

1 Sofa, 2 Sessel u. 4 Stühle zu verkaufen. (1810)

Austr. 5.

Zu kaufen gesucht

Gesucht

in schöner, freier Lage 1 oder 2

Familienhaus

zu kaufen oder zu mieten. Offerten u. 1748 an den Verlag.

Zu mieten gesucht

Einfach möbliertes (1806) heizbares Zimmer gesucht. Näheres im Verlag.

Verloren usw.

Entlaufen 1806



schwarzes Hund
gegen Belohnung abzu-geben. Marktplatz 10.

Portemonnaie,

ca. 16 Mark Inhalt, wurde heute nachmittag um 2 Uhr auf dem Lebensmittelamt einem Kinde übergeben. Die Eltern des Kindes werden ersucht, das-selbe wieder auf dem Lebens-mittelamt abzugeben. (1811)

Verschiedenes

Prima

Schmieröle

für landwirtschaftl. Maschinen und Nähmaschinen.

bietet preiswert an:

Drogenhandlung
Eberhard Burkard
987] Marktplatz 2.

Zopf-ausstellung
Kesselschläger

643] Hoffriseur
Bad Homburg
Louisenstrasse 87.

ZÖPFE

von Mk. 7.— an.

Anfertigung u. Ausbessern sämtlicher Haararbeiten.

Ausgekämmtes Haar wird in Zahlung genommen.

Haar-Beobachtung u. Be-handlung bei Haarausfall, Haarspalte u. kahl. Stellen

Frachtbrieife
Anhängezettel

liefert schnell und zu billigen Preisen

Buchdruckerei Berlebach.

B erück-sich-tigen Sie bitte die Inserate im Ober-urseler Bürger-freund.



Ernterechen,
Sensen, Sensenwürfe,
Wezsteine usw.

Gießkannen, sämtl. Eisenwaren, Werkzeuge und Haushaltsartikel.

Besuchen Sie Schlingmanns-Konservenglasöffner.

J. Hieronymi, Eisenhandlung, Vorstadt 8.

Offene Stellen.

Einige zuverlässige

1806

Mädchen

für leichte Arbeiten in unserer Abteilung Kon-trolle sofort gesucht.

Motorenfabrik Oberursel A.-G.

Schlosser, Spengler,
Hilfsarbeiter,

auf Kriegsmaterial dauernd gesucht

Sabel & Scheurer, G. m. b. H.

Apparatebauanstalt

Oberursel.

1836

Mieter von Oberursel und Umgebung!

Eine schwere Zeit besteht infolge der herrschenden Wohnungs-not für uns sämtliche Mieter. Kinderreichen Familien ist es unmöglich, überhaupt noch Wohnung zu bekommen. In den meisten Städten bestehen als Abwehr Mietervereinigun-gen. Wohl existiert hier ein Hausbesitzerverein, aber noch keine Mietervereinsvereinigung. Deutschland, das Land der Organisation, hat in dieser schweren Zeit vieles überwinden. Selbst ist der Mann, ist die Zeitparole und sich gemeinsam Schutz und Hilfe zu gewähren, in Mietsfreiheiten, Woh-nungsvermittlung, Abschlüsse von günstigen Miet- und Pacht-verträgen soll und muß Aufgabe aller hiesigen Mieter ohne Unterschied der Person in einer gemeinsamen Vereinigung sein.

Wir bitten daher die Mieter, auch Kriegerfrauen, die einem Mieterverein beitreten wollen, ihre genaue Adresse: Name, Straße, Hausnummer, Stadt, genau an die Expedition dieses Blattes unter der Adresse: „Mieterschutz-Verein Ober-ursel und Umgebung“ einzenden zu wollen.

Schluss der Ein-sendung Donnerstag, den 1. August.

1765)

Mehrere Mieter.

Baterländischer Frauenverein

Zweig-Verein Oberursel.
Säuglingsberatungsstunde:
Montags von 4 bis 5 Uhr im Hygeum
Sprechstunde der Vorsitzenden, Tannusstr. 18:
nur Montags von 5—7 Uhr.
Sprechstunde der Säuglingschwester:
Mittwochs von 11—12 Uhr,
Freitags von 5—7 Uhr im Büro der Kriegshilfe (Volkschule, Tannusstr.)

Zur Einmachzeit

empfehle

Reif-Apparate u. Gläser

in allen Größen und zu billigsten Preisen.

Zur Erntezeit!

